Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 8 (1904)

Artikel: Zur Kunstbeilage : Pisserari von der Madonna
Autor: O.W.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576303

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aus Schweinsblase, wie ihn die Bauern gerne gebrauchen, um ihren Tabak aufzubewahren. Der Alte öffnete ihn und zeigte Hans den Inhalt. Er war voll Goldstücke.

„Nimm, nimm!" flüsterte Uli und band den Beutel hastig wieder zu. „Das ist für dich, weil du es gewußt hast, du allein!"

„Das Dreieck, das Dreieck," murmelte er dann wieder vor sich hin. Das Fieber begann zu steigen. Hans ging. Unten begegnete er der Bäuerin.

„Was hast du da?" frug sie mißtrauisch, als sie den schweren Beutel sah, den Hans in beiden Händen trug.

„Das hat mir der Großvater gegeben," sagte Hans ängstlich.

„Gib her!" schrie die Frau und riß ihm den Beutel aus den Händen, öffnete ihn und sah, daß er voll Goldstücke war. Sie wurde ganz bleich.

„Kind," sagte sie schwer atmend, „das ist nicht für dich! Der Vater wußte nicht, was er tat. Er ist verrückt, du weißt es ja!" Sie nahm ein Goldstück aus dem Beutel, besann sich einen Augenblick und gab es dann dem Kind.

„Da," sagte sie, „bring das deiner Mutter und sag, die Mattenbäuerin habe es dir gegeben, weil du so gut gegen den Vater gewesen seiest! Und nun geh, Kind!" Sie drängte Hans vor die Türe, ging mit dem Geld in die Kammer und verriegelte sie.

Als Hans am andern Abend wieder kam, war der Großvater sterbend. Hans setzte sich an sein Bett. Bei dem Geräusch, das er machte, öffnete der Sterbende die Augen.

„Büebli," flüsterte er fast unverständlich, „was war es doch? Das Dreieck?"

Und Hans sagte: „Es hat drei ganz gleiche Seiten, Großvater!"

Aber der alte Matten-Uli hörte ihn nicht mehr, er war hinübergegangen.

Zur Kunstbeilage: Pifferari vor der Madonna.

Mit Leopold Roberts „Pifferari" eröffnen wir eine Reihe von Kunstbeilagen nach Gemälden im Besitz der Gottfried Keller-Stiftung. Bereits ja in frühern Jahrgängen der „Schweiz" finden unsere Leser Kunstwerke, die Eigentum der Stiftung sind, wiedergegeben. So ist dem zweiten Band zwischen Seite 600 und 601 der vielbemerkte „Allianzteppich" als doppelseitiges Kunstblatt einverleibt; Baud-Bovys „Raucher", ein Prachtstück, ist reproduziert im vierten Band auf Seite 318; Stückelbergs Narziß fehlt nicht in der Stückelbergnummer der „Schweiz" (vgl. V 1901, 172/73); von Stäbli brachte die Zeitschrift (VI 1902, 139) eine „Landschaft an der Ammer", die mit der im Besitz der Stiftung befindlichen zum Verwechseln ähnlich ist, von Castres bereits eine Reihe von Bourbakistudien im dritten Heft des laufenden Jahrgangs u. s. w. Demnächst nun hoffen wir namentlich Karl Stauffer berücksichtigen, ihm eine besondere Nummer widmen zu können. — Leopold Roberts „Pifferari" sind 1829 zu Rom entstanden, zu einer Zeit also, da der Neuenburger Künstler so ziemlich auf der Höhe seines Schaffens stand. Sie zeugen noch durchaus von der romantischen Auffassung italienischer Sujets; heutzutage würde man wohl das nämliche Genremotiv realistischer anpacken. Wir bringen es in der Meinung, es sei gleich unserer ersten Kunstbeilage geeignet, einigermaßen die Weihnachtsstimmung festzuhalten. Bei der lebhaften Farbengebung fällt beim Original weniger als bei unserer Reproduktion in die Augen, daß das Gemälde bereits rissig geworden; möge es beizeiten vor dem Abblättern bewahrt werden! O. W.

Segantinis Tod

Am Schafberg war's, in den Septembertagen:
Er hatte früh sein Malzelt aufgeschlagen
Und schuf so einsam auf vereister Flur
Am Triptychon das letzte Bild: Natur.
Da stieg der Winter von den Gletscherzinnen
Und wob im Sturm der Berge Sterbelinnen,
Er trieb den Schaffenden mit roher Faust
Zur morschen Hütte, wo kein Hirte haust,
Wo Wind und Tod durch alle Ritzen bliesen . . .
Und Segantini kämpfte mit dem Riesen,
Bis, halberstarrt, die nimmermüde Hand
Bezwungen ruhte auf des Lagers Rand . . .
Da zog der wilde Herrscher scheu von dannen . . .
Ein junger Tag rauscht durch die Wettertannen,
Und wieder strahlt, kristallenhell, das Licht
Ins hoffnungsfrohe Dulderangesicht:
„Die Sonne kommt, es weichen die Gespenster,
Rück', Mario, mein Lager nah ans Fenster!
Voglio vedere le mie montagne . . ."

Wie ein Befehl erklang's aus seinem Munde,
Da stellten sich die Berge in der Runde:
Des Piz Bernina wildumwölkter Firn
Erhob in Glanz die königliche Stirn;
Aus Nebel stiegen auf des Hochlands Truppen,
Der Morteratsch und Tschiervas Felsenkuppen,
Selka, Palü, Glüschaint und Capütschin,
Das weiße Riesenheer des Engadin
Erstürmte jäh im Siegerlauf den Himmel,
Chalchaign voran auf seinem Wolkenschimmel,
Und oben thronte, wie ein Held allein,
Der leuchtende Rosegg im Silberschein . . .
Wie dumpfe Trommel klangen die Lawinen,
Als alle Berge huldigend erschienen,
Wie starre Wächter, glorreich aufgestellt
Am Tor der unentweihten Gotteswelt.

Und durch des blauen Domes Gletscherhallen
Des Hochgebirges weiße Frauen wallen
Im Nebelschleier und im Eistalar
Hinauf zum sonnbekränzten Hochaltar.
Und Psalmen schallten wie der Bäche Tosen,
Und Kerzen glühten wie die wilden Rosen:
Muottas Muraiſ, Alban, Corvatsch, Zupo,
Im Strahlenkranze flammten lichterloh . . .
Dann führten sie den feierlichen Reigen
Vom ew'gen Frieden auf im ewigen Schweigen
Und hielten treu bei ihrem Meister Wacht.
— Da sank herab das Leichentuch der Nacht,
Und wie ein Schemen lag die Pracht versunken.
Doch Segantinis Auge, farbentrunken,
Hing noch gebannt am letzten Erdentraum,
Und wiederhallend klang's im Sterberaum:
„Voglio vedere le mie montagne . . . . . ."

Isabelle Kaiser, Beckenried.

1904. 142.